

4. Sonntag im Jahreskreis – Darstellung des Herrn (2. Februar 2020)

Unsere Gottesbeziehung: Es geht noch intensiver

Zuweilen begegnen wir im Leben einem Menschen, der uns auf Anhieb anspricht, uns für sich einnimmt, ja begeistert, und den wir daher näher kennenlernen möchten. Solche Menschen umgibt eine Aura und Ausstrahlung, die einem in Bann nimmt und fasziniert. Von einer solchen Begegnung erzählt das heutige Evangelium, wobei in unserem Text die Faszination von einem kleinen Kind ausgeht. Wer könnte sich auch gegen das liebevolle Lächeln eines Kindes wehren? Bemerkenswert an dieser Erzählung: Simeon und Hanna spüren sofort das Besondere dieses Kindes. Es ist nicht einfach naiv anmutende Bewunderung für ein Neugeborenes, es ist die durch den Heiligen Geist vermittelte Erkenntnis, dass in diesem Kind der seit Jahrhunderten verheißene Messias in die Welt tritt. Simeon war sich kraft der Erkenntnis des Heiligen Geistes gewiss, dass er noch zu Lebzeiten diesem Kind begegnen werde, und nun, er kann es kaum fassen, ist die Stunde da und es wird Wirklichkeit, woran er geglaubt und worauf er so sehr gehofft hatte.

Ähnliches widerfährt Hanna. Auch ihr wird im Heiligen Geist offenbart, dass das in Betlehem geborene, und nun im Tempel dargestellte Kind jener ist, auf den ganz Israel gewartet hat. Für beide, für Hanna wie Simeon, geht also mit der Begegnung die Erkenntnis über das wahre Wesen dieses Kindes einher.

Doch damit ist für beide dieser historische Tag noch nicht beendet. Denn auf die Begegnung und die in und mit ihr vermittelte Erkenntnis folgt Rührung, nicht sentimentale Rührung nach dem Motto „na schau, der süße Kleine!“, sondern inneres Angerührt-Sein von dem, was sich da im Tempel zu Jerusalem ereignet. Das Kind bewegt beide in Ihrer Herzensmitte so sehr, dass der Evangelist eigens vermerkt, Hanna und Simeon hätten einen Lobpreis angestimmt. Ihr Lobpreis wird hörbarer Ausdruck innerer Ergriffenheit, vernehmbarer Eindruck einer innigen Gottesbeziehung, die

mit dieser Begegnung nicht abgeschlossen ist, sondern einen Höhepunkt findet und - davon ist auszugehen - fürderhin fortgesetzt wird.

Wir alle, die wir hier versammelt sind, sind in irgendeiner Weise in unserem Leben Gott begegnet. Ob unmittelbar und direkt, oder auf Vermittlung von Eltern, Paten, Religionslehrern, Priestern oder anderen Mitmenschen, tut nichts zur Sache. Wären wir ihm nicht begegnet, säßen wir nicht hier. Und wir haben Dank des Wirkens des Heiligen Geistes erkannt, dass wir nicht irgendwem begegnet sind, nicht einem x-beliebigen folgen, sondern Christus, dem Sohn des lebendigen Gottes. Das klingt bis dahin theoretisch, vielleicht sogar verkopft, doch spätestens jetzt kommt eine im besten Sinne des Wortes emotionale Ebene hinzu:

Der, dem wir begegnet sind, den wir als Gottessohn erkannt haben, ist uns zum Bruder, zum Freund, zum Gefährten geworden. Nicht in dem Sinne, dass er uns im Gegensatz zu anderen vor Problemen bewahren und Leid aus unserem Leben ausklammern würde, nur weil wir seine Freunde sind; nein, vielmehr durften wir die Erfahrung machen, dass es sich mit ihm an der Seite leichter geht, mit ihm im Herzen, tiefer und leidenschaftlicher lieben lässt und wir die Gefahrenmomente und Krisen des Lebens mit seiner Hilfe besser bewältigen können. Wer das so nicht erleben konnte, mag das wohl bezweifeln, doch wir alle haben offensichtlich eine andere, eine positive Erfahrung mit ihm gemacht.

Das alles führte im Laufe der Jahre bei jedem von uns zu einer Gottesbeziehung, die unser Leben als Christ durch und durch prägt. Dazu hat unser Bemühen, ihn immer besser, intensiver und unvoreingenommener kennenlernen zu wollen, einen wichtigen Beitrag geleistet. Wie die Beziehung zwischen Freunden gelebt und gepflegt werden will, so sie nicht zerrütten soll, so auch unsere Gottesbeziehung. Und wie pflegen wir unsere Gottesbeziehung? Durch das Schweigen mit ihm, das Beten zu ihm, das Hören auf sein Wort und das Handeln in seinem Geist. All das können wir als Quintessenz aus dem Festgeheimnis des heutigen Tages lernen: Gottesbegegnung führt zur Gotteserkenntnis, Gotteserkenntnis bewirkt in

uns Berührung mit dem lebendigen Gott und dieses innere von Gott Angerührt-Sein lässt unsere Gottesbeziehung wachsen, reifen und an Tiefe und Ausdruckskraft gewinnen. Simeon und Hanna können uns dabei Vorbild und Ermutigung sein: Es geht in unserer Gottesbeziehung durchaus noch tiefer, noch intensiver. Tauchen wir in ihn ein, wie der Wassertropfen in den Ozean.